Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 101. Sonnabend den 2. Mai 1891. IX. Jahrg.

Moltkes Beisetzung.

Der Sonderzug mit dem Leichnam des Generalfeldmarschall Grafen von Moltke traf am Mittwoch pünktlich um 2 Uhr in Kreisau ein. In dem Zuge befanden sich u. a. der kommandirende General des 9. Armeekorps Graf von Waldersee, der Chef des Generalstabs Graf von Schlieffen, der Chef der Centralabtheilung des Generalstabs Oberstlieutenant v. Goßler, Abgeordnete der Reichstagsfraktionen, geführt vom Präsidenten von Levetzow, eine Deputation des Herrenhauses mit dem Vizepräsidenten Oberbürgermeister Böttícher. Der Sarg wurde abwechselnd von 12 Unteroffizieren des Kürassierregiments „Großer Kurfürst" und Infanteristen des 38. Regiments zur Gruft getragen. An der schwarz dekorirten Haltestelle warteten außer den Anverwandten des Verstorbenen der kommandirende General des 6. Armeekorps von Levinski, ferner als Stellvertreter des beurlaubten Oberpräsidenten von Seydewitz der Oberpräsidialrath v. Baurschmidt, der Regierungspräsident Junker v. Ober-Conreuth, der Fürstbischof Dr. Kopp, die Kommandeure der 11. und 12. Kavalleriebrigade und der 11. und 12. Infanteriedivision, der Generallandschafts-Direktor Graf Pückler, sowie Mannschaften des Kürassierregiments „Großer Kurfürst" und des 38. Infanterieregiments mit Fahnen. Die Kriegervereine des Schweidnitzer und des Waldenburger Kreises bildeten Spalier bis zur Gruft. Unter der Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches bewegte sich der Leichenzug zur Gruft. Im Zuge befanden sich außer der Generalität, den Deputationen des Reichstages und des Herrenhauses, den Staatsbeamten und der Geistlichkeit auch zahlreiche Personen aus der Umgegend und die Deputationen der Städte, deren Ehrenbürger der Verewigte war, wie auch viele Einwohner Kreisaus mit Kränzen. An der Gruft hielt Pastor Gräditz die Leichenrede über die Stelle aus dem Römerbriefe, welche ein Lieblingsspruch des Verstorbenen gewesen sei: „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung."

Die Feier, welche nach einer halben Stunde beendet war, wurde von Gesang eingeleitet und geschlossen.

Politische Tagesschau.

Ende nächster Woche bereits werden die parlamentarischen Pfingstferien beginnen. Es kann jetzt wohl als feststehend betrachtet werden, daß der Reichstag sowohl als der preußische Landtag nach Pfingsten noch einmal zur Fortsetzung ihrer Sessionen zusammentreten müssen. Da sie beide bereits seit Herbst vorigen Jahres ohne erhebliche Unterbrechungen tagen und in diesen langen Monaten eine außerordentliche Fülle von Arbeit geleistet haben, ist es eine harte Zumuthung, daß die Sessionen sich nun auch noch tief in den Sommer hinein erstrecken sollen. Indessen die Geschäftslast muß nun einmal erledigt werden und die Abgeordneten müssen auch dies schwere Opfer bringen. Im Reichstag ist hauptsächlich noch die Gewerbeordnungsnovelle in dritter Berathung, das Zucker- und Branntweinsteuer-, sowie das Krankenkassengesetz zu erledigen, daneben eine Reihe kleinerer Gesetzentwürfe; vielleicht kommen aber auch noch neue Vorlagen, z. B. auf kolonialpolitischem Gebiete, hinzu. Das Abgeordnetenhaus hat vornehmlich noch den Etat und die Sperrgelder-Vorlage neben einer großen Anzahl minder belangreicher Gegenstände zu erledigen. Durch die im Herrenhause vorgenommenen Abänderungen wird aber auch das Einkommensteuergesetz und vielleicht auch die Landgemeindeordnung die Volksvertretung noch einmal zu beschäftigen haben. Man rechnet jetzt, daß die Sessionen der beiden Körperschaften sich mindestens bis Mitte Juni erstrecken werden.

Der Bundesrath hat den Vorlagen, betreffend die für das Jahr 1893 geplante Weltausstellung in Chicago, die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1891/92, sowie betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres 2c. zugestimmt.

Im preußischen Handelsministerium ist eine Uebersicht über die Wirksamkeit des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, bis zum 1. Dezember v. J., aufgestellt worden. Dieselbe umfaßt die 36 Regierungsbezirke der preußischen Monarchie, incl. Sigmaringens. Danach beträgt die Zahl der Innungen gegenwärtig 7823, von denen 1898 neu errichtet und 5925 reorganisirt worden sind, im ganzen also 399 mehr gegen den Bestand am 1. Dezember 1888. Die Gesammtheit der Mitglieder der Innungen betrug bei der Neuerrichtung beziehungsweise Reorganisation 180 711, am 1. Dezember v. J. 226 049. Lehrlinge wurden in den neuerrichteten, beziehungsweise reorganisirten Innungen am 1. Dezember v. J. 139 532 beschäftigt. Gemeinsame Innungs-Ausschüsse bestanden zum gedachten Zeitpunkte 133, Innungs-Verbände 26. — Die einzelnen Zahlen vertheilen sich auf die verschiedenen Regierungsbezirke ganz verschieden: Sigmaringen z. B. hat keine einzige Innungsbildung aufzuweisen.

Der „deutsche Frauenverein Reform" hat sich neuerdings mit einer Petition an den Reichstag gewandt, in welcher, im Gegensatze zu der am 11. v. M. abgelehnten Petition, nicht um Zulassung zum medizinischen Studium für Frauen in Deutschland gebeten wird, sondern welche nur die Zulassung zum Maturitätsexamen und zur ärztlichen Prüfung nach erfolgtem Studium auf einer schweizerischen Universität fordert.

Die Zutheilung eines amerikanischen Kavallerieoffiziers, des Lieutenants im 10. Vereinigten Staaten-Kavallerieregiment Clarke, zu einem deutschen Truppentheil (dem westfälischen Husarenregiment Nr. 11) behufs Erlernung des diesseitigen Kavalleriedienstes ist der erste Fall seiner Art und wird jenseit des Atlantique als ein werthvolles Unterpfand der wohlwollenden Gesinnungen betrachtet, welche an der höchsten Stelle des deutschen Reiches gegenüber dem großen nordamerikanischen Staatswesen vorwalten. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die überaus zuvorkommende Art und Weise, wie dem Wunsche des amerikanischen Offiziers von den beiderseitigen entscheidenden Instanzen Rechnung getragen wurde.

In der italienischen Deputirtenkammer giebt es jetzt lebhafte und mitunter sogar stürmische Debatten über die afrikanischen Kolonien. Bovio (radikal) befürwortete am Mittwoch in langer Rede die Umwandlung der militärischen Verwaltung in eine Civilverwaltung. Sollte dies nicht möglich sein, so würde er die Räumung der erythräischen Kolonie empfehlen. Imbriani bestreitet, daß die Mission Italiens in Afrika eine civilisatorische sei, da sie den Sklavenhandel zu hindern nicht vermocht habe. Imbriani erwähnt eines Falles, wo eine Barke mit 35 jungen Sklavinnen beschlagnahmt und wo die Sklavinnen unter die Offiziere vertheilt worden seien. Ministerpräsident Rudini protestirt energisch gegen solche die Ehre Italiens und der Armee verletzenden Reden, ohne daß Beweise dafür beigebracht würden. (Stürmischer Beifall.) Der Präsident der Kammer fordert Imbriani auf, seine Aeußerungen zurückzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Imbriani erwiderte, er habe des Vorfalles nicht als einer Thatsache erwähnt, sondern nur als ein Gerücht wiederholt. (Stürmische Rufe: „Zurücknehmen!") Der Kriegsminister Pelloux erklärt, den Saal unter Protest verlassen zu wollen, wenn Imbriani seine Aeußerungen nicht widerrufe. (Stürmischer Beifall, große Bewegung.) Auf eine wiederholte Aufforderung des Kammerpräsidenten versucht Imbriani sich näher zu erklären, wird jedoch durch Toben und Lärmen unterbrochen. Viele Deputirte eilen dem Ausgange zu. Der Präsident setzt den Hut auf und schließt die Sitzung.

Vor einigen Jahren wurden vom Pariser Stadtrath mit großem Aufwand an Reklame die berühmten „Schülerbataillone" ins Leben gerufen, die nach chauvinistischer Hoffnung die militärische Wiedergeburt Frankreichs und die unvermeidliche Niederlage Deutschlands bedeuten sollten. Die Absicht war gut, nur hat der Erfolg ihr herzlich wenig entsprochen; denn obwohl die Sache jährlich hunderttausende kostete, stellten sich doch nur Unzuträglichkeiten heraus, und man ist jetzt im Begriff, dieser Soldatenspielerei ein Ende zu machen. In dem Bericht, der dem Stadtrath von einem eigens ernannten Ausschusse vorgelegt wird, heißt es: „Die Schülerbataillone haben sich als eine zugleich kindische und gefährliche Einrichtung erwiesen. Kindisch, weil man durch die erzwungene Soldatenspielerei unter beträchtlichen Geldopfern einzig und allein erreichte, aus den Kindern lächerliche Automaten zu machen, gefährlich, weil man durch sie die Kinder grade von denjenigen Uebungen fernhielt, die am geeignetsten sind, die Körperkraft zu stärken und dem Heere gesunde und kräftige Elemente zuzuführen." Arme „scolos", auf die man einst so große Hoffnungen gesetzt hatte und die nun in so formloser Weise abgethan werden!

Die Haltung, welche viele russische Kreise seit einiger Zeit gegenüber der in Moskau zu veranstaltenden französischen Ausstellung annehmen, bietet ein ganz eigenthümliches Schauspiel. Die Verstimmung über dieses Unternehmen wächst nämlich beständig und macht sich mitunter in so franzosenfeindlichen Aeußerungen Luft, wie man sie am allerwenigsten aus russischem Munde erwarten würde. Man ging ursprünglich von der Erwägung aus, daß ein solches Unternehmen zur Kräftigung der französisch-russischen Beziehungen beitragen, in Deutschland Aerger hervorrufen und die deutschen Handelsinteressen schädigen dürfte, und jedenfalls hunderttausende von Besuchern und viele Millionen Rubel nach Moskau bringen werde. Je näher aber der Plan seiner Verwirklichung rückte, um so mehr mußte die anfängliche Begeisterung für denselben einer nüchternen Auffassung Platz machen. Es ist vorauszusehen,

Balzacs Wittwe.

Nach Aufzeichnungen von L. v. W.
erzählt von Hans Nagel von Brawe.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Niemals habe ich den Grafen so lieb gehabt, wie in der Stunde, wo er in meinem Herzen las, als ob es ein offenes Buch wäre, und niemals habe ich aufgehört, ihm dankbar zu sein für solches Verständniß — solches Vertrauen. — — —

Der Graf selbst war es, der Balzac aufforderte, zurückzukehren nach Wierzcownia. Er war es, der mich nach Paris führte in die Rue de Batailles, wo jener, von der Welt abgeschieden, sich in einen mystischen Schleier hüllte und durch Jahre unter dem Namen einer Veuve Durand lebte.

Man hat geglaubt, er habe sich dem Dienste in der Nationalgarde entziehen wollen. Ich aber weiß, wie er in angestrengter Arbeit unverdrossen nach seinen Zielen rang, ich durfte ihm helfen.

Dann kamen die Jahre seiner Erhöhung. Die Kritik, die ihn so lange verfolgte, sie mußte endlich den erhabenen Genius anerkennen. Aus dem von Gläubigern verfolgten Litteraten wurde der Besitzer von Häusern und Villen in und um Paris. Das Volk begann seinen größesten Dichter zu würdigen und der Senat ehrte seinen Bürger durch Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion.

Mit ungeheurer Schnelligkeit erstieg er die Stufen zum ersten Ziele seiner Wünsche. Mit ungebeugter Willenskraft, mit niemals unterbrochenem, rastlosem Fleiße hatte er seinen Geist zur Geltung gebracht und unbegrenzten Ruhm errungen.

Und der andere Theil seines Lebenszieles? Ja, Kinder — es war eine große Liebe, die er treu bewahrte, die in einer Gegenliebe Erwiderung fand, wie sie nur ein Menschenherz empfinden kann, das ganz, ganz verstanden wird, keinen — keinen Raum mehr hat, außer für dieses eine mächtige Empfinden. — Und diese Liebe — war hoffnungslos!"

Die Greisin fuhr sich mit dem Tuche über die feuchtglänzenden Augen und sagte dann mit freundlich wehmüthigem Lächeln:

„Ich werde morgen meine Geschichte vollenden, es ist zu traurig, was nun kommt, und ich möchte Euere jungen Herzen nicht heute, am Tage des Kommens schon, trübe stimmen."

Da sprangen wir beide auf und während ich zu der alten Frau Füßen kniete und bescheiden mein „bitte, bitte!" sprach, küßte Wehowski der Großtante Stirn und versprach, ganz gewiß morgen heiter sein zu wollen. „Nur weiter erzählen, liebe, liebe Großtante!"

Und sie erzählte weiter.

„Niemals haben Balzac und ich über eine künftige Verbindung für das Leben gesprochen, und doch hoffte er, daß ich meine Hand in die seine legen würde, sobald ich frei wäre.

Es mag das wie ein Widerspruch klingen — aber gerade das Bewußtsein, daß auf die Stunde meiner Freiheit der Mann warte, zu dem ich mich mit jeder Faser meines Lebens hingezogen fühlte, — das Bewußtsein bestärkte mich auch im Streben, meinem Gemahl Ehrfurcht und Dankbarkeit zu zeigen. Ich selbst glaubte alles zu besitzen, was mein reines Lebensglück bedingte in dieser Ehrfurcht und in der vom Grafen selbst gewollten Beziehung zu dem großen Dichter.

Wohl fühlte ich mitunter, wie dieser litt unter solcher Theilung. Ich habe ihn auch gebeten, sein stummes Warten aufzugeben und seine besten Jahrr nicht einem Schattenbilde zuzuwenden, wie es eines Mannes Liebe immer sein muß und sein wird, die nicht in den ewig wahren Gesetzen der Natur ihr Ziel, ihren Abschluß — ja den Boden zum Gedeihen findet.

Als Antwort richtete er sein neuerworbenes Haus in der Rue Fortunée mit einer Erfindungsgabe zu meinem einstigen Empfange ein, wie sie nur eine so große Liebe zu verleihen im Stande ist. Es ist dasselbe Haus, welches Ihr vor wenigen Tagen besuchtet.

Da ist kein Kunstwerk, das nicht nach Form und Geschmack verrathen hätte, daß es für mich beschafft. Das alles habe ich freilich erst später beobachten können, denn noch in demselben Jahre am 18. November erlag zu Wierzchownica mein Gemahl seinem schweren Leiden, nachdem seine Krankheit mich fast ein Jahr an sein Schmerzenslager gefesselt hatte.

Ich dankte es der zarten Rücksicht Balzacs, daß er, abgesehen von einer förmlichen Condolenz, erst im April des folgenden Jahres sich brieflich an mich wandte. Am 7. April traf sein Schreiben ein und gab die ganze Seligkeit wieder, welche er bei dem Gedanken an eine baldige Vereinigung empfand.

Und ich? — Kinder, die Natur legt mitunter Widersprüche in ein und dasselbe Menschenherz, deren Vorhandensein uns unmöglich, unerklärlich erscheint.

Was ich einst heiß ersehnt, — ganz dem Manne anzugehören, den ich so grenzenlos liebte, das machte mich jetzt erschrecken.

32 Jahre hatte der Graf nur meinem Glücke gewidmet, er, der Mann, dessen hoher Sinn sich bis zum letzten Athemzuge kund gab. Nun war er gestorben, mich segnend, gestorben. Es war mir, als ginge dieser Segen von mir, wenn ich an eine zweite Ehe dachte.

Wie es durch 16 Jahre gewesen, so sollte es auch bleiben. Meine ganze Thätigkeit wollte ich der Erziehung meiner Tochter widmen.

In dem Sinne beantworte ich die Zeilen, die mir die innigsten, treuesten Empfindungen übermittelt hatten. Meine Worte waren leidenschaftslos und fast kalt. Ich fühlte das und konnte doch nicht anders. Ich bat um seine Freundschaft und weinte dann, als das Schreiben fort war, über meine eigene, mir selbst unerklärliche Wandlung.

Die Antwort ließ nicht lange warten. Sie brachte mir nicht etwa Bitten und Schwüre, sondern die Erklärung: „Ich werde besserer Zeiten harren, wie ich seit 16 Jahren meines Glückes harrte. In jedem Menschenherzen keimt nur eine große wahre Liebe und deren Wurzeln auszureißen vermag nur der Tod." (Schluß f.).

daß die Vortheile der Ausstellung ganz allein den Franzosen zu Gute kommen werden. Man wird bei den Franzosen kaufen und bestellen, was man sonst in Moskau selbst erworben hätte; die Franzosen werden mit gefüllten Taschen heimkehren und den Schaden wird die russische Geschäftswelt tragen. In der kaufmännischen Welt Rußlands und speziell Moskaus sieht man daher der Eröffnung der französischen Ausstellung mit tiefem Mißvergnügen entgegen, und man erkennt, aus politisch-nationalem Enthusiasmus einen Mißgriff begangen zu haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Plenarsitzung vom 30. April.

Am Ministertische: v. Berlepsch, Dr. v. Schelling und Kommissare.

Die zweite Berathung des Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung wird fortgesetzt mit dem Kapitel der Einnahmen „Bergwerke".

Abg. Schultz-Lupitz (freikons.) verweist bei Fortsetzung der Debatte über den Bergarbeiterstreik darauf, daß man den Kaiser in seinem sozialpolitischen Reformwerk unterstützen müsse. Den Arbeitern sei das große Recht gegeben, die Stimme zu führen für die Zukunft des Landes, Sache der Gebildeten sei es, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter von diesem wichtigen Rechte einen ernsten und richtigen Gebrauch machen. Es sei nicht unmöglich, daß in den Städten eine Hungersnoth ausbreche. Dann möge die Staatsregierung fest bleiben und die hungernden Arbeiter dorthin weisen, wo sie Arbeit finden, auf das Land. Dort werde jeder satt werden.

Weitere Diskussion erhebt sich nicht, die Einnahmen werden bewilligt.

Bei dem Titel „Bergwerksabgaben und Steuern" erklärt auf eine Anregung des Abg. Dr. Ritter (freikons.) der

Minister v. Berlepsch es als eine offene Frage, ob die Bergwerkssteuer abzuschaffen oder zu reformiren sei. Sobald die Steuergesetzgebung zum Abschluß gebracht sei, werde zur Entscheidung dieser Frage geschritten werden können.

Abg. Schmieding (natlib.) bittet den Minister, den Worten bald die That folgen zu lassen. Man hätte bei der Gewerbesteuer damit vorgehen sollen, die Bergwerksbesitzer den Gewerbetreibenden gleichzustellen und die Bergwerkssteuer abzuschaffen.

Der Titel wird bewilligt.

Die sämmtlichen dauernden Ausgaben werden hierauf debattelos bewilligt; ebenso die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, womit der Etat erledigt ist.

Es folgt der Etat der Justizverwaltung.

Die Einnahmen werde ohne Diskussion genehmigt.

Bei Titel 1 der Ausgaben (Gehalt des Ministers) nimmt Abg. Biesenbach (Centrum) Veranlassung, die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Nothwendigkeit der Vermehrung der etatmäßigen Richterstellen zu lenken. Das Heer der unbesoldeten Assessoren nehme von Jahr zu Jahr zu.

Geheimerath Eichholz: Für die Zukunft sei größere Aussicht vorhanden, daß der Justizverwaltung mehr Kräfte zur Verfügung gestellt werden, als bis jetzt möglich war. Was die Assessoren anbelangt, so werde überall da, wo sich ein dauerndes Bedürfniß herausstelle, mit der Anstellung derselben vorgegangen werden.

Abg. Lucius-Erfurt (freikons.) fragt, ob Aussicht vorhanden sei, daß für die richterlichen Beamten eine Altersgrenze behufs deren Pensionirung wider ihren Willen festgesetzt werde.

Justizminister Dr. v. Schelling erkennt die Berechtigung des Wunsches des Vorredners an, es würde das indessen nur im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden können.

Abg. Rickert (deutschfreis.): Ich möchte die Frage an den Herrn Justizminister richten, ob der Ober-Landesgerichtspräsident in Schlesien eine Verfügung erlassen hat, Juden nicht zu Geschworenen zu nehmen.

Geh. Oberjustizrath Lucas: Der Oberlandesgerichts-Präsident in Breslau hat in der That eine ähnliche Verfügung erlassen. Es wird in der Verfügung betont, daß Geschworene jüdischen Bekenntnisses nicht die nöthige Festigkeit gezeigt haben, deshalb solle Rücksicht darauf genommen werden, ungeeignete jüdische Elemente nicht zu Geschworenen zu machen. Der Minister hat trotzdem die Verfügung nicht gebilligt und ich glaube, daß dieselbe zurückgenommen ist.

Abg. Munckel (freis.) wendet sich gegen diese Verfügung.

Abg. Krause (natlib.) bittet die Justizverwaltung, das System der bedingten Verurtheilung nochmals in Erwägung zu ziehen und auch auf die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter Bedacht zu nehmen.

Abg. Stöcker (kons.): Es wäre bedauerlich, wenn solches Eintreten für die rechte Justiz, wie es vom Oberlandesgerichts-Präsidenten in Breslau geschehen ist, nicht auch hier einen lebhaften Widerhall, Billigung und Anerkennung fände. (Beifall rechts.) Es gehört schon an sich Muth dazu, wenn ein hoher Beamter den Finger in Uebelstände legt, die mit dem Judenthum zusammenhängen; zumal in einer Zeit, wo ein anderer Oberlandesgerichts-Präsident seine Referendarien gemaßregelt hat, weil sie einen Juden nicht in ihrer Tischgesellschaft dulden wollten. (Sehr wahr! rechts.) Es herrschen in Juristenkreisen große Zweifel, ob der jüdischen Nation überhaupt die Objektivität inne wohnt, welche sie zur Abgabe eines Urtheils befähigt. Im ganzen deutschen Volke hält man das Zunehmen des Judenthums in der Justiz für eine große Gefahr. Daß von einem Gerichtshof, der aus einem Juden als Richter und zwei jüdischen Schöffen besteht, wie es in Westpreußen vorgekommen ist, ein rechter Urtheilsspruch erfolgen kann, glaubt kein Mensch im deutschen Volke. Ich habe Millionen auf meiner Seite, wenn ich das ausspreche. (Beifall rechts.) Es ist Thatsache, daß die Richter klagen, daß die jüdischen Geschworenen die Sachen nicht richtig angreifen (sehr wahr! rechts), weil sie dabei allerhand Geschäftsrücksichten nehmen. Ist es da nicht Pflicht eines Justizbeamten, offene Maßregeln zu ergreifen? Das Judenthum mag ja viel bedeuten, für die Linke sehr viel (Beifall rechts), aber die Justiz ist doch noch mehr werth. Ich wünschte, daß der Herr Minister die Verfügung nicht zurücknähme, sondern sie noch erweiterte. (Sehr wahr! rechts.) Im übrigen können sich ja die Juden beruhigen; man macht ja jetzt schon Juden zu Oberlandesgerichts-Präsidenten, das ist eine Thatsache, die ich bedauere und die nicht zum Segen des Vaterlandes gereichen kann. (Lebhafter Beifall rechts! Zischen links).

Abg. Munckel (freis.): Wenn Herr Stöcker glaubt, Juden seien ihm gegenüber nicht unbefangen, so mag er Recht haben, Juden sind doch auch Menschen. (Heiterkeit.) Wie müßte aber erst Juden zu Muthe sein, wenn sie Stöcker und zweien seiner Genossen als Angeklagte gegenüberständen. Herrn Stöckers Vorgehen ist eine Revolution nicht nur gegen die Gesetzgebung sondern gegen unsern ganzen Kulturzustand. (Unruhe rechts).

Nach einer weiteren Reihe persönlicher Bemerkungen zwischen den Abgg. Stöcker und Munckel wird die Debatte geschlossen.

Für das Oberlandesgericht in Breslau wird im Etat eine sechste Senatspräsidentenstelle gefordert.

Diese Forderung beantragt die Kommission zu bewilligen, die Debatte wird jedoch nicht zu Ende geführt, sondern gegen 4 Uhr auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Auf der Tagesordnung steht außer dem Justizetat der Etat der Ansiedlungskommission.

Deutscher Reichstag.

111. Plenarsitzung vom 30. April.

Am Tische des Bundesraths: v. Marschall, v. Maltzahn-Gültz 2c.

Eingegaagen ist ein Nachtragsetat pro 1891/92.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der mit Marokko abgeschlossenen Handelskonvention.

Abg. Prinz Arenberg (Centrum) begrüßt den vorliegenden Vertrag als einen großen Erfolg, nachdem die Verhandlungen Jahre hindurch ohne Erfolg geblieben seien. Er bezweifle keinen Augenblick, daß der Reichstag den Vertrag dankbar genehmigen werde.

Abg. Brömel (deutschfreis.) schließt sich in der Anerkennung der Verdienste des Vertrages dem Vorredner an, doch dürfe man die Bedeutung des Vertrages nicht überschätzen. Die Ausfuhr Deutschlands nach Marokko sei nicht allzu bedeutend. Bei dieser Gelegenheit müsse daran erinnert werden, daß der Tarifvertrag mit Rumänien am 30. Juli dieses Jahres ablaufe. Der deutsche Export nach Rumänien betrage im Verhältniß zu Marokko das Achtzigfache, aber die rumänische Regierung scheine wenig Neigung zum Abschluß neuer Tarifverträge zu haben. Redner ersucht die Reichsregierung um Auskunft über die Verhältnisse.

Staatssekretär des auswärtigen Amts Freiherr von Marschall erwidert: Falls Rumänien geneigt wäre, einen Handelsvertrag abzuschließen, werde die deutsche Regierung dazu bereit sein.

Abg. Brömel weist auf die im vorliegenden Handelsvertrage vorgesehene zehnprozentige Werthsteuer hin und fragt an, von welcher Seite die Berechnung der Zölle erfolge, damit nicht etwa durch Lässigkeit eine Uebervortheilung der deutschen Importeure eintrete.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erwidert, die Zollabschätzung geschehe nach den bekannten internationalen Grundsätzen. Klagen seien darüber bisher nicht laut geworden.

Die Konvention wird darauf in zweiter Berathung angenommen.

Das mit Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz abgeschlossene internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr wird in der 2. Berathung genehmigt.

In dritter Berathung stimmt das Haus den Gesetzentwürfen, betr. die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen und den Schutz von Gebrauchsmustern zu, worauf es zur Erledigung einer Reihe von Petitionen übergeht, indem ein Theil der Regierung zur Erwägung überwiesen, ein anderer durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt wird.

Verschiedene Darlehnskassenvereine des Regierungsbezirks Kassel, des Elsaß und des Königreichs Bayern petitioniren um eine Revision des Wuchergesetzes, insbesondere aber um eine Verschärfung dahin, daß nicht nur der Wucher unter Strafe gestellt, sondern daß bei gerichtlich nachgewiesener wucherischer Ausbeutung nicht wie bisher der durch Wucher Geschädigte im Wege des Civilprozesses seine etwaigen Entschädigungsansprüche geltend zu machen habe, sondern daß der Strafrichter neben der Freiheits- oder Geldstrafe für den Wucher im Wege des Strafprozesses nach eigenem besten Ermessen die an den Bewucherten durch den Wucherer zu zahlende Entschädigungssumme festsetze und für deren Beitreibung Sorge trage.

Die Petitionskommission beantragt, auch diese Eingaben dem Reichskanzler als Material für eine etwaige Aenderung der betreffenden Gesetzgebung zu überweisen.

Der Abg. v. Strombeck (Centrum) stellt dagegen den Antrag, sie dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, eventuell aber wenigstens zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (deutschsozial): Es sind weite Volkskreise, die sehnlichst eine Verschärfung des Wuchergesetzes wünschen. Das Material dafür ist mit den Händen zu greifen. Selbst die Parteien der Linken haben sich in Wahlaufrufen verpflichtet, Ausschreitungen und Mißständen entgegenzuwirken. Der jüdische Wucher ist der Mauerschwamm, der das Haus des Staates durchweg angefressen hat. Dagegen soll man sich nicht verschließen in einer Zeit, in der wir der sozialen Revolution näher sind, als viele glauben. Herr Singer sagt ja, er wolle keine Revolution mit der Heugabel. Das glaube ich ihm in einem Zeitalter des Dynamits. Ich würde mich aber freuen, Herrn Singer und seine Freunde eines Tages mit einem landwirthschaftlichen Arbeitsinstrument in der Hand zu sehen. (Heiterkeit.) Was die Auswucherung der deutschen Staaten anlange, so kann ich mich auf die Berichte des Vereins für Sozialpolitik beziehen. Sachsen und Mecklenburg sind am wenigsten vom jüdischen Wucher ausgesogen. Am meisten leidet Baden. Nächst Baden ist das Saargebiet die bestbewucherte Landschaft, wie der Bericht des Kaplans Dasbach beweist. Nach diesem ist Jude und Wucherer identisch. Dann folgt die Provinz Brandenburg. Es liegen große Tabellen über die jüdische Güterschlächterei vor, welche den Einfluß der Juden bezeugen. Die Zahlen bewiesen, daß die Ausschlächter etwa zu 100 pCt. in Brandenburg jüdischer Abstammung sind. Was Thüringen anbelangt, so ergiebt der Tarif gleichfalls, daß die Güterschlächter meistens Juden sind. Für Schlesien ist charakteristisch, daß keine Berichte eingelaufen sind. Das beweist gerade, daß der Jude dort völlig die Oberhand hat. Man wagt überhaupt nicht mehr, Widerstand zu leisten. In Ostpreußen ist der Wucher auf dem Lande sehr verbreitet. Der Bericht des Herrn Stöckel leidet an Schönfärberei und denselben Uebelstand zeigt der Bericht für Westpreußen. Herr Rickert, der ja aus Putzig ist (Heiterkeit), müßte doch eigentlich über diesen Gegenstand unterrichtet sein. Ueber Hessen ist in dem Bericht gesagt: der Wucherer hetzt das Wild. Die Judenschaft treibt es ihm zu, und das Wild ist der Bauer. (Gelächter links.) Lachen Sie nicht! Ich bin stolz darauf, ein Schützer der Gehetzten zu sein. Vom Regierungsbezirk Wiesbaden ist gesagt, der Geld-, Vieh- und Waarenwucher sei fast ausschließlich in jüdischen Händen, und von Kassel müßte mir Herr Rickert eigentlich bestätigen können, daß 90 Proz. der Güterschlächter Juden sind. Ueber diese Sippschaft besagt der Bericht für Hannover, daß nur ein einziger Christ darunter ist. In Posen wird eine Abnahme der Juden konstatirt — natürlich, sie folgen dem Zuge nach dem Westen. Damit geht das Aufblühen der Landwirthschaft Hand in Hand. Im Sundgau wurde im Anfange dieses Jahrhunderts für die Ueberführung der Juden in andere Departements bei den französischen Kammern petitionirt, wo sie keine Gelegenheit zum Wucher fänden. Auch ich bin für diese Maßregel und würde für diese Ueberführung die australischen Kolonien vorschlagen. Man schneide den Krebsschaden aus, damit es besser werde im deutschen Vaterlande.

Abg. Rickert (deutschfreis.): Es ist ein Zeichen bewunderungswürdiger Geduld, daß die Vertretung eines mächtigen Kulturvolkes solche Angriffe gegen gleichberechtigte Mitbürger so ruhig anhört. Seien Sie doch auch so gerecht, wenn verhältnißmäßig viele Juden unter den Wucherern sind, anzuerkennen, daß sie seit Jahrhunderten förmlich zum Wucher gedrängt worden sind. (Beifall links.)

Abg. Schier (kons.): Wenn wir auch Respekt vor der historischen Thatsache haben, daß das Wucherthum aus dem Judenthum hervorgegangen ist, so betrachten wir die vorliegende Frage doch nicht aus diesem Gesichtspunkte. Den Petenten ist es ganz einerlei, ob der Wucherer ein Jude ist; auch meinen politischen Freunden. Wir wollen nur den wirthschaftlich Schwachen helfen. Der Grundgedanke der Petition ist richtig.

Abg. Stadthagen (Sozialb.) führt aus, der eigentliche Wucher werde mit den Getreide-, Branntwein- und Lebensmittelzöllen und der Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer getrieben. Man könne diesen Wucher blos durch die Annahme der sozialistischen Gesellschaftsordnung vernichten.

Abg. Münch (deutschfreis.) tritt dem Abg. Liebermann v. Sonnenberg entgegen. Der hohe Zins werde oft nothgedrungen gefordert, weil Versprechungen nicht gehalten, Wechsel und Ehrenscheine nicht eingelöst würden. (Abg. Liebermann von Sonnenberg ruft: Lüge!)

Präsident von Levetzow ruft den Abg. von Liebermann wegen dieses Zwischenrufs zur Ordnung.

Abg. Münch (fortfahrend): Leute, die Ehrenscheine nicht einlösen, seien nicht nur moralisch todt, sondern sie müßten auch politisch todt gemacht werden, dann könnten solche Reden, wie man sie hier vom Abgeordneten Liebermann gehört habe, nicht gehalten werden. (Beifall links.)

Es wird beantragt, die Debatte zu schließen.

Aag. Böckel (Antisem.) zweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses an.

Präsident v. Levetzow erklärt, daß das Haus nach Ansicht des Bureaus nicht beschlußfähig sei, womit die Sitzung beendet ist.

Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. (Branntweinsteuer.)

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April 1891.

— Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag in Weimar eingetroffen und von den großherzoglichen Herrschaften am Bahnhofe empfangen worden. Vom Bahnhofe begaben sich die Herrschaften nach dem Schlosse. Die Kaiserin besuchte später mit der Frau Großherzogin das Goethe-Museum und das Sophienkrankenhaus. Der Kaiser machte mit dem Großherzoge der ständigen Ausstellung und dem Museum einen Besuch. Am Abend fand bei Hofe Galatafel und Hofkonzert in den Dichterzimmern statt. Heute früh begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit den großherzoglichen Herrschaften nach der Wartburg.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Infanterieregiment Nr. 38 den Namen des verewigten Feldmarschalls Grafen Moltke beigelegt. Es ist dies dasjenige Regiment, welches in der Nähe von Kreisau, in Schweidnitz, in Garnison steht und mit dem der Generalfeldmarschall persönliche Beziehungen unterhielt. Der Neffe Major von Moltke, des Marschalls bisheriger Adjutant, wird als Flügeladjutant in den persönlichen Dienst des Kaisers treten.

— Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, wird eine Begegnung des Großherzogs von Luxemburg mit dem deutschen Kaiser am 7. d. M. in Bonn stattfinden.

— Der Kaiser hat den ihm von der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei eingereichten Bericht über deren Thätigkeit in den fünf Jahren ihres Bestehens entgegengenommen und in einem Kabinetschreiben für diese Aufmerksamkeit mit den besten Wünschen für eine gedeihliche Fortentwickelung des Vereins danken lassen.

Halle a. S., 30. April. Am Mittwoch Mittag fand die Eröffnung der psychiatrischen und Nervenklinik der hiesigen Universität statt. Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler, sowie die Spitzen und Vertreter der obersten Provinzial- und städtischen Behörden und viele Mitglieder der Universität nahmen an der Feier theil. Der Direktor der Klinik, Prof. Hitzig, hielt die Eröffnungsrede. Es ist dies die erste selbstständige psychiatrische Klinik in Preußen.

Dessau, 30. April. Der Großherzog von Luxemburg wird nächster Tage hier zum Besuch des herzoglichen Hofes erwartet.

Luisenlund, 30. April. Am Mittwoch Nachmittag fand hier die Trauung der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein-Glücksburg mit dem Fürsten von Waldeck statt. Pastor Nissen vollzog den Trauakt. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich und zahlreiche Fürstlichkeiten wohnten der Feier bei.

München, 30. April. Der Prinzregent nahm am Mittwoch Mittag im Thronsaale, im Beisein des Kultusministers und der obersten Hofchargen, die Eidesleistung des Erzbischofs von Bamberg entgegen.

Ausland.

Zürich, 30. April. Die Studentin Louise Möller aus Sachsen erhielt den Hauptpreis für eine pflanzenphysiologische Preisaufgabe, deren Lösung von der Fakultät als ausgezeichnet und als Erweiterung der Wissenschaft erklärt wurde.

Wien, 30. April. Bezüglich der Vertragsverhandlungen mit Deutschland wird gemeldet, daß nur noch ein strittiger Punkt vorhanden, derselbe, der seit Beginn der Verhandlungen auf der Tagesordnung steht, dessen endgiltige Vereinbarung eine wichtige Voraussetzung für das Zustandekommen des Vertrags bildet und dessen Austragung immer verschoben wurde.

Rom, 30. April. In der Kammer erklärte der Abgeordnete Imbriani bezüglich des gestrigen Zwischenfalles (vergleiche vorn), er fühle sich durch die Annahme verletzt, daß er die Armee, der er selbst angehöre, beleidigen könnte. Wenn er Gerüchte auf die Tribüne des Parlaments gebracht habe, so geschähe dies, damit sie von der Regierung dementirt oder die Schuldigen bestraft würden. Ministerpräsident Rudini erklärte, er wünsche nach den Worten Imbrianis, daß die Kammer den Zwischenfall vergesse.

Petersburg, 30. April. Der Fürst von Montenegro ist mit der Großfürstin Militza gestern Nachmittag hier eingetroffen und von den Großfürsten Wladimir, Alexius, Georg Michailowitsch und dem Prinzen Eugen von Leuchtenberg am Bahnhofe empfangen.

Bukarest, 30. April. Die letzten Stichwahlen zur Kammer im zweiten Wahlkörper ergaben zwölf Regierungsfreundliche und fünf Oppositionelle.

Newyork, 30. April. An dem gestern Abend stattgehabten Bankett der amerikanischen Schutzzolliga betheiligten sich auch der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Levi P. Morton, der Staatssekretär des Innern John W. Nobel, Chauncey Depew und Mc. Kinley. Der letztere erklärte, der augenblicklich in Kraft stehende Tarif sei der beste, um große Einnahmen zu schaffen und sei nothwendig, um den Bedürfnissen der Regierung zu genügen. Er erwarte, daß innerhalb der nächsten 10 Jahre keine Abänderung des Tarifs vorgenommen werden würde, es sei denn von der republikanischen Partei auf einer schutzzöllnerischen Grundlage.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm,** 30. April. (Ueble Folgen). Der Lehrer Z. in Plutowo, Kreis Culm, züchtigte, wie man hört, einen Schüler durch eine Ohrfeige. Der Knabe kam nach Hause, klagte über Unwohlsein und verstarb bald darnach. Der Lehrer ist kürzlich ins hiesige Amtsgerichts-Gefängniß abgeliefert worden, um sich später für seine Handlungsweise zu verantworten. Ob er den plötzlichen Tod des Schülers verschuldet hat, wird die Untersuchung ergeben.

Dirschau, 28. April. (Ertrunken). Gestern Abend ertrank beim Fischen der erwachsene Sohn des Fischers Z. von hier in einem Kolk im Altweichseler Außendeiche. Derselbe glitt am Ufer des Kolkes aus, fiel ins Wasser und verschwand vor den Augen des danebenstehenden Vaters und Bruders. Diese stürzten dem Verunglückten ins Wasser nach, konnten ihn aber nicht finden. Nach etwa einer Viertelstunde wurde die Leiche herausgefischt. Der Verunglückte war ein guter Schwimmer und hatte seiner Militärpflicht bei der Marine genügt. Jedenfalls war ein Schlag- oder Krampfanfall eingetreten.

Danzig, 30. April. (Tödtung durch einen Wachtmann). Der Arbeiter Barsowski aus Pietzkendorf ging vorgestern Abend nach 10 Uhr auf einer Handharmonika spielend durch die Ortschaft Pietzkendorf. Der Ortswachtmann Meyer untersagte im Interesse der Ruhe und Ordnung dem Barsowski das Weiterspielen in so später Stunde. Barsowski kehrte sich jedoch an dieses Verbot nicht und zog, als Meyer näher an ihn herantrat, zum Angriff ein blankes Messer. Das veranlaßte den Wachtmann, von seinem Revolver Gebrauch zu machen. Er feuerte aus demselben zwei Schüsse auf Barsowski ab, dieser stürzte, aus zwei Wunden am Kopf blutend, zu Boden und starb nach wenigen Augenblicken. Meyer ist wegen des Verdachts, die gebotene Nothwehr überschritten zu haben, verhaftet worden und befindet sich hier in Untersuchungshaft.
(Danz. Ztg.)

Pr. Holland, 28. April. (Wie pünktlich die Lotteriekollekteure) der preuß. Klassenlotterie den Zahlungstermin für die Erneuerungslose einhalten müssen, zeigt folgender Fall: Ein hiesiger Bürger spielte in der preuß. Staatslotterie zwei Lose, und zwar das eine Los in K., das andere in B. Der Spieler ließ die Lose bis zum vierten Tage vor dem Anfange der betreffenden Ziehung im Pulte liegen und schickte sie dann kurz vor 6 Uhr abends nebst dem Betrage mit der Post ab, so daß beide Sendungen sich am nächsten Morgen in den Händen des Kollekteurs befanden. Während er das Los vom Kollekteur in B. erhielt, verweigerte ihm dieses der Kollekteur in K., es sei denn, er zahle für alle Klassen den Betrag nach. Der Spieler beschwerte sich bei der Generaldirektion, wobei er sich auf den Kollekteur in B. berief, der ihm bei gleichzeitiger Absendung das Los weiter überlassen habe. Die Direktion wies den Kläger ab, verordnete aber gleichzeitig, daß der Kollekteur W. in B. den Betrag für alle vorherigen Klassen nachzuzahlen habe, da die königl.

Lotteriekasse durch ihn geschädigt worden sei; er sei nicht befugt gewesen, in angegebener Weise zu handeln.

Allenstein, 30. April. (Ein chemischer Versuch eigener Art) hat am Montag dem Sohne des Arbeiters F. ein Auge gekostet. Derselbe belustigte sich, wie die „Allensteiner Zeitung" mittheilt, mit anderen Knaben nämlich damit, ungelöschten Kalk in eine Flasche zu bringen und denselben mit Essig zu übergießen, worauf die Flasche schnell fest zugekorkt wurde. Gespannt wartete nun alles auf das durch die Entwickelung der Kohlensäure erfolgende Zerspringen der Flasche, wobei dem Knaben, der sich neugierig zu nahe heran gewagt hatte, ein Kalkstückchen mit Gewalt ins Auge flog, wodurch dessen Sehkraft zerstört wurde.

Kreis Rössel, 29. April. (Den Verletzungen erlegen). Der von der Lokomotive schwer verletzte Briefträger K. aus Bodzianowo ist in der vergangenen Nacht im Krankenhause zu Bischofsburg gestorben. Nach seiner Dienstentlassung am Freitage hatte er von den Verwandten und dem Stationsvorsteher und Postagenten zu Bergenthal brieflich Abschied genommen und den letzteren ersucht, sich um seine strafrechtliche Verfolgung nicht weiter zu bemühen, da er aus diesem Leben scheiden werde. Der unglückliche junge Mann war erst 20 Jahre alt und hatte 30 Mk. amtlich anvertrauter Gelder unterschlagen, außerdem hat er Privatschulden hinterlassen. (Ges.)

Königsberg, 29. April. (Seekanal). Die Arbeiten am Königsberger Seekanal werden jetzt lebhaft betrieben. Der in Holland erworbene mächtige Dampfbagger ist an Ort und Stelle. Nun ist für den Kanalbau noch ein flach gehender Bagger für 180 000 Mk. bei Schichau in Elbing in Bestellung gegeben worden.

Insterburg, 29. April. (Zum Mahnke'schen Konkurse.) Der Konkurs des Kaufmanns Karl Mahnke bildet gegenwärtig hier in fast allen Kreisen das Tagesgespräch. Niemand hatte geahnt, daß das Geschäft von Mahnke jemals zum Konkurse schreiten könnte, so sicher glaubte man dasselbe fundirt. Mahnke betrieb auf dem Alten Markte und in der Gartenstraße zwei ausgedehnte Kolonial- und Delikateßwaaren-Geschäfte, dazu hatte er noch einen schwunghaften Handel mit Käse. Das Geschäft ist eines der ältesten und renommirtesten Insterburgs. Gutem Vernehmen nach sollen die Passiva die Höhe von fast einer halben Million Mark erreichen. Die Gläubiger werden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht für die Sicherheit ihrer Forderungen zu fürchten haben, da Mahnke über ausgedehnte Liegenschaften verfügt und das vorhandene Waarenlager sehr bedeutend ist. Der Kridar genoß hier das beste Ansehen, und es war offenkundig, daß Mahnke sehr ökonomisch lebte. (Königsb. Allg. Ztg.)

Goldap, 29. April. (Die Auswanderung) polnischer bezw. russischer Bauern über die preußisch-russische Grenze nach Amerika hat in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Der Grund dazu ist wohl den von den beiden Regierungen getroffenen Maßregeln zuzuschreiben, nach welchen diejenigen Auswanderer, die nicht mit Auslandspässen versehen sind, auf preußischem Gebiet angehalten und genöthigt werden, in ihre Heimat zurückzukehren. Ihr Schicksal schreckt andere Auswanderungslustige von ihrem Vorhaben zurück.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Mai 1891.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Stationsvorsteher zweiter Klasse Kauffmann in Allenstein ist zum Stationsvorsteher erster Klasse ernannt. Versetzt sind: Stationsaufseher Wilke von Pottangow nach Gerdauen, die Stationsassistenten Dziegiecki in Kreuz nach Korschen und Molchin in Stargard i. Pom. als Stationsaufseher nach Groß-Rambin. Betriebssekretär Reisener in Posen und Stationsassistent Frank in Inowrazlaw sind gestorben.

— (Einzahlungen auf die Staatsanleihen). In der Zeit vom 1. bis 6. Mai ist die dritte Einzahlung mit 10 pCt. auf die noch nicht vollbezahlten Interimsscheine der dreiprozentigen deutschen Reichsanleihe und der dreiprozentigen preußischen konsolidirten Anleihe zu leisten. Mit dieser Einzahlung kann Vollzahlung verbunden werden. Auf diejenigen Stücke, auf welche die zweite Einzahlung noch nicht geleistet ist, kann dieselbe noch bis zum 6. Mai unter Entrichtung einer Konventionalstrafe von 5 pCt. des versäumten Einzahlungsbetrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und der Interimsschein verliert damit seine Giltigkeit.

— (Altersrente). Bekanntlich müssen Arbeiter, die am 1. Januar noch nicht 70 Jahre alt waren, erst ein Beitragsjahr abwarten, ehe sie Anspruch auf Altersrente haben. Es wird, der „Frankf. Ztg." zufolge, im Reichstage ein Antrage vorbereitet, der ihnen diesen Anspruch sichern soll von dem Tage an, wo sie das siebenzigste Jahr zurücklegen.

— (Die „Gazeta Torunska") zankt mit uns, weil wir in der neulichen Notiz über die polnische Säkularfeier gesagt hatten, daß Preußen und Oesterreich von Rußland zur Theilung Polens gedrängt worden seien. Dies nennt die „G. T." einen Fehler gegen die historische Wahrheit: König Friedrich II. von Preußen sei der Urheber gewesen. Es ist hier nun nicht der Ort, lange historische Erörterungen zu pflegen, aber wir müssen doch das historische Wissen der „G. T.", die ihre Kenntniß über deutsche Geschichtsforschung anscheinend nur den Schulbüchern entlehnt, etwas auffrischen. Die „G. T." beschränkt sich auf die einfache Behauptung, daß notorisch Friedrich II. zuerst der geheime und dann der öffentliche Urheber der Theilung gewesen, ohne diese Behauptung durch irgend welchen Beweis zu stützen — oder soll die Anekdote von Maria Theresia ein solcher sein? Mit Anekdoten pflegt man keine Geschichte zu treiben. Die übrigen Staaten Europas waren seit Peter d. Gr. daran gewöhnt, daß Rußland bei der Ordnung der polnischen Händel die Hand im Spiele habe. Die Tendenz Rußlands, Polen völlig in seine Gewalt zu bekommen, verfolgte aber erst Katharina II. energischer. Für Preußen bedeutete ein russisches Polen den Verlust Ostpreußens, ja seiner ganzen Ostgrenze, denn russische Soldaten standen bereits in Posen, also im Rücken Königsbergs und Breslaus. Friedrich II. hatte also ein Interesse daran, den bestehenden Zustand zu erhalten oder doch zu verhindern, daß sich Rußland ganz Polens bemächtige. Letzteres durch einen Krieg zu hindern, daran konnte das kleine Preußen, welches noch an den Wunden der schlesischen Kriege blutete und tief erschöpft war, nicht denken. Außerdem standen ihm natürlich Oesterreich, Frankreich und die deutschen Reichsstände feindlich gegenüber. So mußte es sein Heil im Anschlusse an Rußland suchen. Dieses griff rücksichtslos mit Kriegsgewalt in Polens Wirren ein (Niederlage der Polen bei Bar 1768). Der russisch-türkische Krieg gab Oesterreich ungehindert Gelegenheit, zur Sicherung seiner Interessen unmittelbar in die polnischen Verhältnisse einzugreifen: es besetzte im Frühjahre 1769 den an Polen verpfändeten Theil der Grafschaft Zips und that damit den ersten Schritt zur Theilung Polens, im Sommer 1770 besetzte es einen großen Theil des westlichen Galiziens und erklärte am 9. Dezember die förmliche Einverleibung dieser Gebiete. Also Rußland zwingt den Polen mit Militärmacht seinen Willen auf, Oesterreich nimmt gar schon polnische Gebiete weg. Von Schritten Preußens nach der einen oder anderen Richtung ist bisher keine Rede. 1771 bot Katharina dem preußischen Prinzen Heinrich polnische Lande an, und wollte Preußen Polen den anderen nicht ganz überlassen, so mußte es einfach zugreifen. Oesterreich wurde der Traktat von 1773 um so leichter, als es bereits den Anfang gemacht hatte und so auch den Krieg mit Rußland um die unteren Donauländer vermied. Es war also, selbst wenn man die Theilungen Polens als rechtlich begründet nicht anerkennen will, für Preußen nur eine Forderung einfachster Staatsraison, Polen an Rußland, welches die Annexion unverrückbar im Auge behielt, nicht allein zu überlassen und damit das kleine Preußen unter den Fuß des russischen Kolosses zu stellen. So fällt das Odium der Theilung nicht auf Preußen. Vielleicht wendet die „Gaz. Tor." ihre Aufmerksamkeit nicht blos preußischen Schulbüchern, aus denen wir nach ihrer Ansicht unsere Behauptung genommen haben, sondern auch wissenschaftlichen deutschen Geschichtswerken zu, in denen selbstverständlich auch die polnischen Quellen benutzt sind. Von der deutschen Wissenschaft wird sie hoffentlich eine absichtliche Verdunkelung historischer Fakta nicht annehmen.

— (Leichenbegängniß). Heute Nachmittag wurde der verstorbene Rabbiner der Thorner jüdischen Gemeinde, Dr. Oppenheim, beerdigt. Dem Leichenbegängniß, bei welchem Rabbiner Dr. Werner aus Danzig die Grabrede hielt, ging eine Trauerfeier in der Synagoge voran, bei welcher der Sohn des Verstorbenen, Rabbinatskandidat Oppenheim, und Rabiner Dr. Klemperer aus Bromberg Gedächtnißreden hielten.

— (Gauturntag). Für den am 10. Mai in Bromberg stattfindenden Gauturntag des Oberweichselgaues ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht des Gaukassenwarts, 2. Kassenprüfung und Entlastung, 3. Bericht des Gauturnwarts, 4. Bericht des Gauvertreters, 5. Betheiligung des Gaues am Kreisturntage zu Thorn am 5. Juli, 6. Unternehmungen für das neue Geschäftsjahr, 7. Voranschläge für dasselbe, 8. Wahl des Gauturnraths, 9. Anträge. Bis jetzt ist nur vom Verein Culm ein Antrag eingegangen.

— (Die Provinzialversammlung) der westpreußischen Barbiere und Friseure soll am 8. und 9. Juni in Elbing stattfinden.

— (Der Landwehrverein) hält morgen (Sonnabend) Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, in welcher die Wahl von Delegirten zu der am Sonntag hierselbst stattfindenden Bezirkssitzung, ferner die Ersatzwahl eines Mitgliedes des Ehrenraths, Umtausch der Statuten erfolgen und noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt werden sollen.

— (Handwerkerverein). In der gestrigen Generalversammlung des Handwerkervereins wurde von dem Rendanten Herrn Mentzel die Jahresrechnung gelegt, welche an Einnahme 1413,19 Mk., an Ausgabe 1215,14 Mk., mithin einen Kassenbestand von 197,05 Mk. nachwies. Der Verein besitzt an Baarvermögen, bei Prowe und dem Vorschußverein hier deponirt, 1100 Mk.; somit stellt sich das Gesammtvermögen auf 1297,05 Mk. Die Decharge wurde ertheilt. Zur Bewilligung der Ausgaben für die Handwerker-Liedertafel, den Handfertigkeits-Unterricht und die Volksbibliothek soll wegen zu geringer Betheiligung an der gestrigen Versammlung eine neue Generalversammlung anberaumt werden.

— (Die Leipziger Sänger), Direktion Neumann-Bliemchen, gaben gestern Abend im Schützenhause vor zahlreichem Publikum ihre erste Soiree. Erweckten schon die Herren Gipner, Grosch und Wolff durch ihre komischen Vorträge die Lachlust der Anwesenden, so war dies in noch höherem Grade bei Herrn Neumann der Fall. Er präsentirte sich als „gemiethlicher" Sachse vom Scheitel bis zur Sohle. Seine sächsische Interpretation der militärischen Signale war äußerst belustigend; hierbei bekundete Herr Neumann auch eine bedeutende Fertigkeit auf dem Piston. Den Gipfelpunkt erreichte die Heiterkeit bei der Erzählung der Abenteuer, welche Bliemchen in Berlin erlebt. Ein eigenartiges Gepräge erhielt die Soiree durch die Violinvorträge des Herrn Horvath, welcher die fremd klingende Zigeunermusik in vollendeter Art zu Gehör brachte. Von außerordentlicher technischer Fertigkeit zeugte die täuschende Nachahmung des Pfeifens des Sturmes. Rauschender Beifall lohnte dem Geigenkünstler. Freunden eines gemüthlichen und erheiternden Abends sei der Besuch der Soireen angelegentlich empfohlen.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen und Moser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Zunächst wurden 51 Wehrpflichtige, welche sich dem Heeresdienste entzogen haben, zu je 180 Mk. Geldstrafe eventl. 36 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Felix Borczikowski aus Mlewo erhielt wegen Körperverletzung 4 Monate Gefängniß, der Arbeiter Karl Rahn aus Zajonskowo wegen Anstiftung zur Körperverletzung eine gleich hohe Strafe. — Die Strafsache gegen den Töpfergesellen August Rautenberg aus Berlin wegen Beleidigung und Nöthigung wurde vertagt, weil Angeklagter nicht erschienen war. — Der Schlachthaus-Hallenmeister August Stabenau und dessen Ehefrau Ida geb. Weltz aus Culm wurden wegen strafbaren Eigennutzes mit einer Geldstrafe von je 20 Mk. belegt. — Die Strafsache gegen den Administrator Nepomuk Dobrowolski aus Mgowo wegen Majestätsbeleidigung wurde vertagt. Es sollen noch Zeugen geladen werden. — Die Arbeiterfrau Bertha Jaworr geb. Schmidt, der Arbeitersohn Otto Schmidt und die Käthnerfrau Henriette Nicolai, sämmtlich aus Friedrichsbruch, erhielten wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung ad 1 und 3 je 3 Monate, ad 2 3 Tage Gefängniß. — Der Schneidermeister Michael Tomaszewski aus Osieszek wurde von der Anklage des Diebstahls, des strafbaren Eigennutzes, des versuchten strafbaren Eigennutzes und der Bedrohung freigesprochen.

— (Diebstahl). Heute Nacht wurde einer Einwohnerfrau auf Jakobsvorstadt ihre einzige Ziege gestohlen, welche der Familie die Milch lieferte. Der muthmaßliche Dieb, dessen Fußspuren genau zu denen am Thatorte festgestellten paßten, ist verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Thorn zugeführt worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,96 Meter über Null. Die Wasserwärme ist 10 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Wilhelmine" aus Königsberg mit voller Ladung, der Dampfer „Weichsel" mit einer Ladung Stückgüter und leeren Fastagen aus Danzig. Auf der Thalfahrt trafen ein der Dampfer „Alice" ohne Ladung aus Wloclaweck und der Hamburger Dampfer „Bertha", welcher von der Weiterfahrt nach Rußland zurückgewiesen wurde, da derselbe nicht die von der russischen Zollkammer verlangte, innerhalb 8 Tagen verfallbare Kaution von 60 000 Mk. erlegen konnte. Der Dampfer sollte die Weichsel stromauf in die Narew und von dort durch den Nebenfluß derselben, die Pissa, nach Johannisburg in Ostpreußen gehen. Abgefahren sind die Dampfer „Montwy" und „Bromberg", beide mit voller Ladung Spiritus, Pfefferkuchen und Wein, nach Danzig resp. nach Bromberg.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bund, Schnittlauch 5 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Kopf, Spinat 40 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Zitronen 1 Mk. pro Dtzd., Apfelsinen 0,60—1,00 Mk. pro Dtzd., Butter 0,75—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Mdl., Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar. Viel Fische, von denen Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 40 Pf., Barsche 40 Pf., Bressen 30—50 Pf., Quappen 40 Pf., Aal 90 Pf. pro Pfund kosteten.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 98 russischen Schweinen hier ein.

[] **Ottlotschin**, 30. April. (Personalien). In die Stelle des am 1. Mai von hier nach Tuchel versetzten berittenen Grenzaufsehers Risch tritt an dem genannten Tage der hiesige Grenzaufseher Weber gleichfalls als berittener Grenzaufseher.

Mannigfaltiges.

(Das Moltke'sche Fideikommiß). Generalfeldmarschall Graf Moltke war Besitzer eines im Jahre 1868 errichteten Familien-Fideikommisses, welches aus den im Schweidnitzer Kreise belegenen Rittergütern Kreisau, Nieder-Gräditz und Wiertschau und einem Pekunial-Fideikommiß von 450 000 Mk. besteht. Der Grafentitel ist an den Besitz des Fideikommisses geknüpft. Sein Nachfolger im Grafenstande und im Besitz des Fideikommisses ist sein Neffe von Moltke (geboren im Jahre 1845 zu Kopenhagen), königlich preußischer Major beim Generalstabe des 6. Armeekorps; Major von Moltke ist seit 1874 mit einer Gräfin Bethusy-Huc vermählt.

(Zum rheinisch-westfälischen Kohlenstreik). Aus Essen wird der „Köln. Volksztg." gemeldet: Das hiesige Gefängniß ist angefüllt mit auswärts verhafteten Bergleuten. Der Ausstand im hiesigen Revier ist fast beendet. In dem gesammten Streikgebiet sind heute (Mittwoch) 16 193 Mann auf 37 Zechen ausständig (gestern 20 000 auf 46). Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" beziffert die Zahl der am Mittwoch früh noch ausständigen Bergarbeiter auf 9500 und fügt hinzu, daß Nachmittag der Ausstand weiter nachgelassen habe. — Streikende Bergleute, die wieder arbeiten wollen, werden von den Zechen zurückgewiesen, da die Frist der Annahme abgelaufen ist. Der Bochumer Verein schickt Fabrikarbeiter, die früher Bergleute gewesen sind, auf seine Zechen zur Kohlenförderung. Verschiedene Werke müssen wegen Kohlenmangels den Betrieb einstellen.

(Ein sonderbares Testament) hat ein verstorbenes 82jähriges Fräulein in Altona hinterlassen. Dasselbe hat ihre Dienstboten mit Legaten von 20 000, 15 000 und 10 000 Mk., von denen die betreffenden zeitlebens den Zinsgenuß haben sollen, bedacht. Daran hat die Erblasserin aber die bitterböse Klausel geknüpft, daß die Legate sofort hinfällig werden, wenn sich die Erbnehmerinnen verheirathen. Für die Köchin wird die Eheentsagung kaum Schwierigkeiten haben, da sie bereits 47 Jahre alt ist. Ebenso schickt sich das Kleinmädchen an, die dreißiger Jahre zu verlassen. Dagegen ist es wohl fraglich, ob bei dem dritten Mädchen das Geld oder die Liebe obsiegen wird, da dieses erst 19 Jahre alt ist.

(An die Getreuen in Jever). Auf die diesjährige Sendung der „Getreuen" in Jever ist folgender Dank des Fürsten Bismarck eingelaufen: „Friedrichsruh 22. April. Den „Getreuen in Jever" sage ich meinen aufrichtigsten Dank für Ihre freundlichen, mir in zweifacher Form übermittelten Geburtstagswünsche und für die Kibitzeier, welche Sie mir auch in diesem so bösen Frühjahr übersandten. Ihr poetischer Geburtstagsgruß ist ein neues Denkmal dafür, in wie vollendeter Form sich in plattdeutscher Dichtkunst Wärme und Empfindung mit Kürze des Ausdrucks verbinden läßt. v. Bismarck."

(Eine nette Ueberraschung) wurde dieser Tage einer Anzahl junger Ehemänner in Unterbruch bei Heinsberg zutheil, welche in diesem oder vorigen Jahre in den Ehestand getreten waren. Sie erhielten nämlich folgende Zuschrift: „Ich benachrichtige Sie hiermit, daß der frühere Beigeordnete Sch .... zu Unterbruch, welcher am .... 1890 (91) Ihre Ehe mit .... als Vertreter des Standesbeamten geschlossen hat, zur damaligen Zeit nicht mehr Beigeordneter des Bürgermeisters, also auch zur Vertretung des Standesbeamten und nach diesseitiger Auffassung zur Vornahme dieser Eheschließung nicht zuständig war, hiernach also die von demselben abgeschlossenen Ehe nicht als giltig anzusehen sein dürfte. Ich empfehle Ihnen deshalb als in Ihrem und der Ihrigen Interesse lirgend, den Eheschließungsakt sobald als möglich zu wiederholen. Der Erste Staatsanwalt."

(Die Kosten der Pariser Weltausstellung 1889). In der Mittwoch-Sitzung des französischen Budgetausschusses kam die endgiltige Liquidation der Rechnungen der Weltausstellung von 1889 zur Sprache. Das Maximum der Kosten war auf 50 Mill. angesetzt worden. 41 sind ausgegeben und jetzt schuldet der Staat noch 6 Millionen der Stadt Paris für die Abtretung der Gebäude auf dem Marsfelde. Demnach wurde eine Ersparniß von drei Millionen erzielt.

(Ein gräßlicher Familienmord) wird aus Budapest berichtet: Der Postdiener Sinko, welchem die bisher innegehabte Wohnung gekündigt worden, und dem es nicht gelungen war, eine neue Wohnung miethen zu können, hat in der Nacht seine Ehefrau, seine drei Kinder im Alter von zehn, sechs und ein und drei viertel Jahren im Schlafe ermordet und ist dann flüchtig geworden.

(Mißlungene Großmuth). Sie (nach dem Abendessen): „. . . Und nun, Männchen, ziehe den Schlafrock und die Hausschuhe an, mach' Dir's bequem und behaglich und rauche ganz ungenirt Deine Cigarre!" — Er: „Was, die Cigarre erlaubst Du mir auch?! — Da muß ich aber doch gleich in meinen Klub eilen und meinen Freunden erzählen, welchen Goldengel ich geheirathet habe! . . . Adieu, lieber Schatz!"

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Geestemünde, 1. Mai. Bismarcks Sieg in der Stichwahl ist gesichert. Auf ihn fielen bisher 10 236 Stimmen.

Geestemünde, 1. Mai. Bisher erhielten Fürst Bismarck 10 254, Schmalfeld (Soziald.) 5462 Stimmen. 13 Bezirke stehen noch aus.

Berlin, 1. Mai. Von der Arbeiterfeier ist bisher nichts wahrzunehmen. In den Fabriken und auf den Bauten wird wie sonst gearbeitet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Mai	30. April
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	245—	245—10
Wechsel auf Warschau kurz	244—90	245—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	76—70	76—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	73—90	73—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—60	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	194—60	194—10
Oesterreichische Banknoten	174—85	174—95
Weizen gelber: Mai	241—	240—50
September-Oktober	211—	210—50
loko in Newyork	118—40	118—50
Roggen: loko	195—	195—
Mai	200—	196—70
Juni-Juli	197—25	195—70
September-Oktober	180—50	180—
Rüböl: Mai	61—50	61—70
September-Oktober	63—30	63—
Spiritus:		
50er loko	71—40	70—
70er loko	51—40	51—80
70er Mai-Juni	51—20	51—50
70er Juni-Juli	51—50	51—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 30. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 69,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,90 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. April.	2hp	752.4	+ 16.2	S⁵	10	
	9hp	754.5	+ 11.4	SW³	10	
1. Mai.	7ha	758.1	+ 12.9	S³	9	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Rogate) den 3. Mai 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Armen der Gemeinde.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für den Kirchbau der St. Georgengemeinde.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke. (Konfirmation.)

Montag, 4. Mai, Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Teppiche in allen Qualitäten.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, **BROMBERG,** Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Schützenhaus.

Sonnabend den 2. Mai:



Abschieds-Abend
E. Neumann-Bliemchen's
Leipziger Sänger.
Herren: E. Neumann-Bliemchen (Begründer der **ersten Leipziger Sänger**) Wilhelm Wolff, Horváth, Gipner, Röhl, Grosch und Ehrke.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.
Karten zu 50 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski und Henczynski zu haben.
Neuer Spielplan.

Frischen Waldmeister

sowie

Waldmeister-Bowle

empfiehlt billigst

M. H. Olszewski, Thorn.

Postschule Bromberg.
Vorkenntnisse: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Man fordere den Bericht. Dr. phil. Brandstätter.

Neue Matjesheringe
empfiehlt **A. Kotschedoff-Mocker.**

Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß die im vorigen Jahre gelösten Abonnementskarten zur Benutzung der Dampferfähre, und zwar sowohl die für Eisenbahnbeamte als auch die zur Ueberfahrt nach den Badeanstalten ausgegebenen Karten, auch im laufenden Jahre, soweit sie noch nicht verbraucht sind, ihre Giltigkeit behalten.

Thorn den 28. April 1891.

Der Magistrat.

Für Ziegler, Maurer, Zimmerleute, Gärtner, Schankwirthe.

Sonntag den 3. Mai nachmittags werden in **Waldau**, 1/8 Meile vom Bahnhof Papau, 1 Meile von Thorn, **150 Morgen**, und zwar **Wiese**, à 150 Mk., **Acker**, à 100 Mk., nebst Gebäuden, Schank- und Schmiedegrundstück, nach Wunsch in kleineren Parzellen verkauft; am Orte sind 6 Ringöfen, Lehm wird umsonst gegeben; auch Bauholz billigst zu haben.

Carl Mallon Thorn,
Tuchhandlung & Maass-Geschäft
für feine Herrengarderoben.

Lose à Mark 1,10!

11 Stück für 10 Mark!

Stettiner Pferde-Lotterie-, Schneidemühler Pferde-Lotterie- und Berliner Kunst-Ausstellungs-Lose empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.

Elektrische
Haustelegraphen,
Sicherheitsleitungen
gegen Einbruch,
Telephonanlagen
werden billigst und unter Garantie ausgeführt von
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.

Sonnenschirme

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße.

Sprachlichen und elementaren **Privatunterricht** ertheilt **Ch. Rutkowski**, geprüfte Lehrerin, Bromberger Vorstadt, Thalstraße 154.

---

2 Wohnungen
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermiethen Culmerstr. 309/10.

Achtung!

Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma A. L. Mohr und der Qualitätsmarke FF. schablonirt.

Margarine FF.

Qualität feinster süßer Sahnen-Gras-Butter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld** bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen als vollständigen Ersatz für **feine Butter,** sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken.

pro Pfund 80 Pf.

S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die

Bäckerei

des Herrn **Bähr, Schuhmacherstraße Nr. 353,** vom 1. Mai übernehme. Es wird mein größtes Bemühen sein, stets gute und schmackhafte Waare zu liefern, und bitte ich daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. Raatz.

Verlag von **Otto Spamer** in **Leipzig.**

Dr. Emin Pascha,

ein Vorkämpfer der Kultur im Innern Afrikas.

Von **Paul Reichard.**

Mit dem Porträt und 2 Briefen Emins in Facsimile, sowie 24 Original-Abbildungen von R. Hellgrewe.

Geheftet Mark **5.** Gebunden Mark **6.**

Billigstes Buch über Emin.

Werk eines deutsch. Forschers.

Echt engl. Porter

(Märzenbräu)

empfiehlt flaschenreif

Th. Hintzer,
Bier-Versandt-Geschäft.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Pensionäre mittl. Standes finden gute und billige Aufnahme. **Coppernikusstraße 211.**

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich meine **Schneiderstube** jetzt **Neustadt Nr. 213** befindet. Hochachtungsvoll
A. Erdmann, Modistin.

Damen- & Kinderkleider
werden sauber und gutsitzend gefertigt in und außer dem Hause **Mellinstraße 37.**

Apotheker Bergmann's
Hühneraugen-Mittel
beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze. Vorr. à Karton mit Pinsel 60 Pf. bei
Anton Koczwara.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Engl. Zweirad

50", wenig gebraucht, vollständig renovirt, mit allem Zubehör, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Geburts-, Verlobungs- & Vermählungs-Anzeigen etc.
werden in kürzester Frist angefertigt in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von **sofort Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung v. 4 Zim. n. Zub. v. sof. zu verm. bei A. Kotschedoff-Mocker.

Möbl. Wohnungen mit auch ohne Beköst. zu haben bei A. Kotschedoff-Mocker.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor Splett innegehabte Wohnung von **sofort** zu verm.
A. Schwartz.

Eine Wohnung von 3 Zim. und Zub. von sofort zu vermiethen. Brombergerstraße Nr. 72. F. Wegner.

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Nur für wenige Tage. — Nur für wenige Tage.

Vor dem Bromberger Thor.

Jean Baese's vorm. Brockmann's

weltberühmter

Miniatur-Circus und Affen-Theater

Sonnabend den 2. Mai 1891 nachmittags 4 Uhr:

Familien-Vorstellung,

abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: Numm. Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Rang 1 Mk., 2. Rang 75 Pf., 3. Rang 50 Pf., Gallerie 30 Pf. — Kinder unter 10 Jahren zahlen Sperrsitz 75 Pf., 1. Rang 50 Pf., 2. Rang 40 Pf., 3. Rang 30 Pf.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski sowie an der Theaterkasse von 11—1 Uhr vormittags: Sperrsitz Mk. 1,20, 1. Rang 80 Pf., 2. Rang 60 Pf., 3. Rang 40 Pf.

Hochachtungsvoll Jean Baese, Direktor.

Zur Anfertigung
eleganter wie einfacher
Plakate
für die hiesige
Pferdebahn
empfiehlt sich zu mäßigen Preisen
die lithographische Anstalt
Otto Feyerabend,
Bachestrasse 18.
Entwürfe werden auf Verlangen gratis geliefert.

Steinsetzer

finden dauernde Beschäftigung beim **Maurermeister G. Soppart,** Thorn, Bachestraße 50.

Ein junger kräftiger Hausbursche kann sofort eintreten.
L. Nehring, Stadtbahnhof Thorn.

Bad Wildungen. Hotel und Pension zur Königsquelle.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Kabinet, auf Verlangen auch Burschengelaß, billig zu vermiethen Bäckerstraße Nr. 225.

Fein möblirte Wohnung
für 1—2 Herren zum 15. Mai.
Schuhmacherstraße 421.

E. m. Z. n. Kab. bill. z. v. Bachestr. 20, II.

M. Zimmer u. Kab. part. z. v. Bachestr. 16 II.

Einen Laden nebst Wohnung daran von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen.
Max Lange, Elisabethstr.
Auch werden dort ein bis zwei **Lehrlinge** verlangt.

---

2 herrschaftliche Wohnungen Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermiethen.
G. Soppart.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Größere herrschaftliche **Wohnung** Parkstraße 128 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

Herrschaftliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von **sofort** zu verm.
Poplawski.

Ein a. zwei m. Zim. v. sogl. z. v. Culmerstr. 332.

Victoria-Theater Thorn.
Sonntag den 3. Mai 1891.
Letzte Vorstellung.
Auftreten des Ballet-Personals.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
Vorkommende Tänze:
Nach dem 1. Akt:
Ungarische Nationaltänze.
Nach dem 2. Akt:
Holzschuhtanz.
Nach Schluß der Oper:
Blumenmädchen-Walzer,
arrangirt und ausgeführt von der Balletmeisterin Frl. **Elise Funk** und den Damen des Corps de Ballet.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Stehplätze an der Kasse 75 Pf.
Die Direktion.

Mailuft!!

Sonntag morgens von 3 Uhr ab im Goldenen Löwen Mocker.
Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab:
Tanzkränzchen.

Fürstenkrone.
(Brombergerstraße) Sonnabend den 2. Mai:
Tanzkränzchen
mit Anschluß der Mailuft, wozu ergebenst einladet **C. Hempler.**
Anfang 8 Uhr.

Heute Sonnabend Abend:
von 6 Uhr ab:



Frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	—	—	—	2
Mai	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Juni	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.